

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

88 (16.4.1920)

Politische Uebersicht.

Die Mietsteuer kommt.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zum Baukostenausgleich zugegangen. Durch diese Abgabe sollen die Mittel aufgebracht werden, die für Baukostenbeihilfe-Darlehen notwendig werden. Die Abgabe soll verhindern, daß die in der heutigen Preispolitik liegende Möglichkeit der Steigerung der Mieten und der Grundstückspreise von dem privaten Grundbesitzer über seine Selbstkosten hinaus ausgenutzt wird. Sie will diese Wertsteigerung für die Gesamtheit nutzbar machen, sie in ertäglichen Grenzen halten und durch die so gewonnenen Mittel einen Ausgleich zwischen den Kosten für Wohnungen in Neubauten und älteren Gebäuden herbeiführen.

Der Abgabe sollen alle vor dem 1. Juli 1918 ohne Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erbauten Gebäude unterworfen werden. Die Abgabe fließt den Gemeinden zu und darf nur für die Förderung der Bauaktivität benutzt werden. Ein bestimmter Anteil, dessen Höhe jährlich festgesetzt wird, ist einem vom Reich zu verwaltenden Ausgleichsfonds zuzuführen. Der Abgabe soll der Nutzungswert der einzelnen Wohnung oder der sonstigen Räume zugrunde gelegt werden. Sie ist vom Mieter oder den sonstigen Nutzungsberechtigten zu entrichten. Für 1920 ist die Erhebung von mindestens 15 Prozent des Nutzungswertes vorgeschlagen. Die Gemeinden können jedoch mit Zustimmung der obersten Landesbehörde oder einer von ihr bestimmten Stelle die Abgabe im Bedarfsfalle erhöhen. Die Gemeinden erhalten außerdem das Recht, die Erhebung der Abgaben im Einzelnen nach sozialen Gesichtspunkten abzuweichen zu regeln. Um einer weiteren Belastung der Mieter durch übermäßige private Mietssteigerungen vorzubeugen, wird daneben der Erlass eines Reichsgesetzes vorbereitet, welches die Mietspreissteigerungen begrenzen soll.

Wenn die Vorlage zur Beratung kommt, dann wird vor allem Sorge getroffen werden müssen, daß Bestimmungen in das Gesetz hinein kommen, die einen weitgehenden sozialen Ausgleich ermöglichen. Es ist ein Umding, gleichmäßig einen bestimmten Prozentsatz der Miete bei ganz unterschiedlichen Wohnungen zu erheben. Dabei müssen drei wichtige Gesichtspunkte berücksichtigt werden. 1. Die Kopfzahl der Familie, 2. eine gewisse Klassifizierung der Wohnungen und 3. die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Mieters.

Was den ersten Punkt betrifft, so lautet es ohne weiteres an, daß eine große Familie an Gesamtkosten für den Lebensunterhalt weit größere Aufwendungen zu machen hat, als eine aus wenigen Köpfen bestehende und sie wird auch in der Regel für eine größere Wohnung aufzukommen haben. Der aus der Kopfzahl sich ergebende Zwang zur Zahlung einer größeren Wohnung und damit zu einer erhöhten Mietaufwendung darf aber nicht zum Anlaß genommen werden, rein schematisch den so entstehenden erhöhten Mietbeitrag für die Steuer zugrunde zu legen. Eine derartige Handhabung würde einer Kopfsteuer gleichkommen.

Auch das Verlangen nach einer Klassifizierung der Wohnungen ist gerechtfertigt. Eine Wohnung im Gassenviertel einer Stadt muß anders bemietet werden als in der Altstadt. — Was den dritten Punkt betrifft, so ist es selbstverständlich, daß auch die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Mieters berücksichtigt werden müssen. Das prozentuale Verhältnis des Mietbeitrages zum Einkommen ist beim kleinen Mann ganz anders als bei einem hohen Einkommen. Beim Gehalts- und Lohnempfänger nimmt der Mietpreis einen erheblichen Teil des Einkommens in Anspruch, während er andererseits bei hohen und höchsten Einkommen trotz der höheren Mietsumme kaum ins Gewicht fällt.

Da der Gesetzentwurf, soweit aus der obigen Meldung ersichtlich, den Gemeinden das Recht der Staffelung gewährt, so werden die sozialdemokratischen Gemeindevertreter mit allem Nachdruck für eine Schonung der kleinen Mieter eintreten müssen.

Wie es in Rußland in Wirklichkeit aussieht.

Unter dieser Ueberschrift haben wir in der Karlsruher „Soz. Republik“ vorige Woche einen Leitartikel des Engländers George Lansbury, überseht von dem Karlsruher Kommunisten W. Hartmann gelesen. Da die Redaktion der „Soz. Rep.“ dem Artikel eine Kopfnote widmete, mit dem Satze, daß der Bericht „von der verlogenen Art anderer Berichte wohlthuend abstehe“, haben wir den drei Spalten langen Artikel ganz gelesen und haben uns gefreut im heutigen Sowjet-Rußland endlich das gelobte Land zu finden, in dem in Wahrheit Milch und Honig fließt. Ganz wunderbar lebt es sich

dar. Die Straßen sind voll von Menschen, Schlitten und Automobilen und die elektrischen Straßenbahnen überfüllt; die Lage der Kinder kann nur als glücklich und frohlich bezeichnet werden; Frauen und Kinder alle gut genährt, kein Vergleich mit London, Wien oder Köln. Es hört sich vielleicht albern an, schreibt Lansbury, wenn ich sage, daß jetzt das Volk in Rußland im allgemeinen, so weit die materiellen Mittel in Frage kommen, besser lebt als je zuvor. Mehr kann man zunächst nicht verlangen. Deshalb schließt auch der Artikel mit den Worten: Auf zur Weltrevolution!

Über welche Enttäuschung! Knapp acht Tage später müssen wir jetzt in der vorgelagerten Nummer des Mannheimer unabhängigen Blattes, der „Tribüne“ einen andern Leitartikel: „Kann Rußland Deutschland helfen?“ von Professor C. Vallod lesen, der über Rußland das direkte Gegenteil von dem berichtet, was der Karlsruher Kommunist Hartmann aus dem Briefe Lansburys überseht. Prof. Vallod malt die Lage im Rußland in ganz anderen Farben und schreibt, daß für Deutschland aus Rußland zunächst überhaupt nichts zu holen ist, denn, so sagt er wörtlich: „der Zusammenbruch der Industrie und des Verkehrswesens in Rußland hat zu einem chronischen Hungerzustand geführt“. Nur der Nordkaufmann könnte etwas Getreide abgeben, wenn wir etwa 100 Lokomotiven und 3000 Güterwagen hinsenden, die auf die breite russische Spur umgebaut sind. Da aber die Weltrevolution vor der Tür steht, wird es mit dem Umbau wohl auch nicht so schnell gehen.

Nun wissen es die Leser ganz genau, wie es in Rußland aussieht, d. h. in Wirklichkeit weiß es niemand, weder Herr Kruse, der in der Kopfnote alle anderen Berichte aus Rußland als „verlogen“ bezeichnet, noch Herr Hartmann, und kein Georg Lansbury, weder Professor Vallod, noch wir selbst. Niemand weiß es. Es fehlt zur Zeit eben jede Möglichkeit eingehende Studien über das gesamte Sowjet-Rußland zu machen.

Der Wirrwarr.

Zwei Generalversammlungen der Berliner N. S. P. haben sich mit der Falschung dieser Partei während des Generalstreiks beschäftigt. Dabei trat eine Verwirrung auf, die überhaupt nicht mehr zu übersehen ist. Ein Dr. Broß bezeichnete die N. S. P. als Partei der Rüge und des Verrats, die das Vertrauen der Masse verloren hätte, ein gewisser Barth (Smil?) forderte illegale Organisationen zum Zwecke des bewaffneten Kampfes, und die Gewerkschaftler und andere vernünftige Leute hätten schwer mit diesen Vantasten zu kämpfen. Schade, daß man nicht den Bericht abdrucken kann; er bietet ein Bild vollkommener Verwirrung.

Eine amerikanische Hilfsaktion.

Koblenz, 15. April. Der Vorsitzende der amerikanischen Abteilung der Rheinlandkommission hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß diese Abteilung eine umfassende Speisung sämtlicher unterernährter Kinder der bis zu zehn Jahren im amerikanischen besetzten Gebiet vorbereite. Mit der Speisung wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wer trägt die Kosten?

Der „Landwehr Anzeiger“ läßt sich aus Paris melden, Millerand hätte an die französischen Gesandten ein Rundtelegramm geschickt, in dem er erklärt, daß wenn auch von Kontribution keine Rede sei, Deutschland doch die Kosten des Vormarsches im Rheingebiet bezahlen müsse.

Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 15. April. (Erklärung zur Protokollverbesserung. Staatsrat Köhler als Finanzminister gewählt. Redaktionsnotifikation. Staatsvertrag über die Verreichlichung der Bahnen.) 30. Öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 3.50 Uhr. Auf eine kurze Anfrage des Abg. Habermehl (Dtsch.-National) betr. Erhöhung der Fernspregebühren teilt der Regierungsvertreter mit, daß die badische Regierung deshalb vorstellig war.

Die Protirage.

Abg. Königsberger (Soz.): fragt wegen der Verbesserung des Brotes sowie wegen Ermäßigung des Brotpreises durch Verteilung der Kosten auf das ganze Land an. Ministerialrat Behrensdorf gibt in Vertretung des gestern nach Berlin vertriehenen Ministers Klemme die an anderer Stelle mitgeteilte Erklärung über die Aussichten auf Verbesserung des Brotes.

Präsident Kopf weist auf die Notwendigkeit hin, an Stelle des Reichsfinanzministers nach Berlin überföhrten Finanzminister Dr. Wirth, dem das Haus ein dankbares Andenken bewahrt, einen neuen Finanzminister zu wählen.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird Abg. Staatsrat Köhler einstimmig zum Finanzminister gewählt. Abg. Köhler (Str.) teilt mit, daß er die Wahl als Finanzminister dankend annimmt.

Redaktionsnotifikation.

Abg. Dr. Goffeln (Dem.) berichtet namens der Kommission über die Besuche bezüglich der Redaktionsnotifikation. Der Haushaltsausschuß gibt seine Zustimmung und erklärt sich damit einverstanden, daß die Reichsregierung eine Vorlage macht zur Verwilligung der Bauministerialnotifikation des Großschiffbauwesens Mannheim — Plöschingen, ohne daß künftige Vereinbarungen getroffen werden. Weiter begrüßt der Ausschuss die Anforderung des ersten Beitrages (von 10 Millionen) hierfür bei der Nationalversammlung und erwartet, daß die Reichsregierung sich nicht gegen die Fortsetzung bis zum nächsten August wird erwarten, daß die Schiffahrt auf dem Rhein nicht durch Monopole beeinträchtigt wird. Zum Ausgleich muß ferner Baden ein größeres Maß an anderer gewonnenen elektrischen Energie als Württemberg bekommen. Die Kommission bittet um Annahme der Erklärung. Die Anträge der Kommission werden angenommen.

Staatsvertrag über die Verreichlichung der Bahnen.

Abg. Seubert (Str.) berichtet namens der Kommission über den Staatsvertrag über die Verreichlichung der Bahnen und beantragt Annahme des Staatsvertrages gemäß den Beschlüssen der Kommission.

Abg. Wittmann (Str.), auf der Tribüne schwer verständlich, weist auf die große Bedeutung des Staatsvertrages hin. Zur Beschleunigung drängt, daß Württemberg sich mit dem Vertrag einverstanden erklärt hat. In einer Beziehung können wir heute froh sein, den Württemberg Gedanken demirrtlich zu haben. Der Krieg und seine Folgen setzen uns vor die Notwendigkeit, die Bahnen zu verreichlichen. Bei einem Kollektivvertrag wie dem vorliegenden lassen sich Spezialwünsche nicht durchsetzen. Die Bestimmungen des Vertrages sind jedoch derartig, daß meine Freunde in der Sorge sind, ihnen zuzustimmen. Wörtlich sind uns die Ergänzungsbestimmungen des Vertrages. Ein Schmerzenskind sind die privaten Nebenbahnen, deren Betrieb aufrecht erhalten bleiben muß. Da Berlin einen sehr großen Wagen hat, der nie genutzt bekommt, muß der Zentralisation eine entsprechende Dezentralisation beigegeben werden. Es muß immer nach dem Nutzen gesehen werden, damit das Reich nicht über seine Befugnisse hinausgeht. Eventuell muß auf den Tisch gelöst werden, um zu zeigen, daß die Länder immer noch Länder sind. Die Verwaltung muß so geführt werden, wie es unserer süddeutschen Auffassung entspricht. Wir haben dem Reich ein großes Opfer gebracht und hoffen, daß dies das Reich würdigt.

Abg. Mayer-Karlsruhe (D.N.L.) weist auf die einschneidende Wirkung des Vertrages hin. Der Vertrag ist nur eine Folge der Reichsverfassung. Es ist nicht zu bestreiten, daß in dem Vertrag allerdings verzeichnet ist, daß man wohlgefragt vermerkt. Unsere Eigenart wäre jedoch noch besser behaltet in der Hand unserer Regierung und unseres Landtages. Es scheint uns, daß die Berechnung der Eisenbahner hinsichtlich der Erfüllung ihrer Wünsche bei der Verreichlichung, nicht über alle Zweifel erhaben sind. Wir haben zum Reich, wie es ist, und zu seiner Regierung nur ein Vertrauen in Anführungszeichen. An Stelle der Verreichlichung wollten wir die Betriebsgemeinschaft. Als Entscheidung bekommen wir papierene Schuldverschreibungen und Eintragungen. Wir stehen vor einer bereits entschiedenen Schlichte. Zum Verträge selber sagen wir nein.

Nächste Sitzung: Freitag vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: Staatsvertrag. Interpellation über Verletzung des Koalitionsrechtes und Petitionen.

Schluß der Sitzung: 7.10 Uhr.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose und Strophulose reichen die Abg. Franz Fischer (Soz.) und Gen. folgende förmliche Anfrage ein: Die Tuberkulose und Strophulose hat nach ärztlichen Feststellungen unter der heranwachsenden Generation im großen Umfang um sich gegriffen. Ist die Regierung bereit, größere Mittel den Gemeinden zur Verfügung zu stellen, um schwache, erholungsbedürftige und kranke Kinder im Laufe des Sommers in Erholungsheimen, Genesungsheimen, Wäldern usw. unterzubringen?

Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjew.

So schwandten zehn Jahre hin wie ein Traum. Aber da starb plötzlich im Jahre 1847 Frau Kirjanoff. Ihr Mann vermochte diesen Schlag nur schwer zu ertragen; sein Haar war in wenigen Wochen ergraut. Gerade als er im Begriff war, in das Ausland zu gehen, um sich etwas zu zerstreuen, machte das Jahr 1848 das Reisen unmöglich. Genötigt, auf das Land zurückzukehren, verbrachte er eine ziemlich lange Zeit in völliger Untätigkeit; dann fing er an, in der Verbesserung seines Gutes Zerstreung zu suchen. Zu Beginn des Jahres 1855 brachte er seinen Sohn auf die Universität. Drei Winter blieb er bei ihm in Petersburg, fast ohne das Haus zu verlassen und fortwährend eifrig bemüht, mit Arkadis jungen Kameraden Bekanntschaft zu machen. Während des letzten Winters war es ihm nicht möglich gewesen, bei ihm zu wohnen — und so finden wir ihn jetzt, im Mai 1859, mit bereits ganz weiß gewordenem Kopfe, etwas beleibt und ein wenig gebückt, vor dem Wirtshaus an der Landstraße wieder; er erwartet seinen Sohn, der jedoch die Universität verlassen hat, und zwar, wie er selbst seiner Zeit, mit dem Titel Kandidat.

Angewiesen war der Diener — entweder aus Anstandsgefühl oder auch weil er nicht unter den Augen seines Herrn bleiben wollte — in das Sostor getreten, um sich seine Pfeife anzustücken.

Nikolaus Petrowitsch senkte das Haupt und begann die Stufen der baufälligen Treppe zu betrachten. Ein fettes Guhn mit buntem Gefieder ging dort, mit den Krallen seiner großen gelben Füße kräftig auf die Stufen schlagend, ernsthaft auf und ab. Eine ganz mit Asche gepuderte Nase betrachtete es mit freundschaftlicher Miene von der Höhe des Geländers, auf der sie in etwas affektierter Haltung kauerte. Die Sonne brannte; aus dem niedrigen fast dunkeln Gaus für des Wirtshaus drang der Geruch von frischgebackenem Roggenbrot. Nikolaus Petrowitsch verlor in Trämerei. Mein Sohn... Kandidat... Arkadja" (Diminutiv von Arkadi, Arkadius)... so ging es ihm unaufhörlich

dur über den Kopf. Er versuchte an etwas anderes zu denken. Er erinnerte sich seiner verstorbenen Frau... „Sie hat uns zu früh verlassen!“ murmelte er traurig vor sich hin. In diesem Augenblick ließ eine große Taube sich auf den Weg nieder und ließ, um zu trinken, rasch nach einer Nische neben dem Brunnen. Nikolaus Petrowitsch beobachtete sie, aber sein Ohr unterschied bereits das Rollen eines heran-nahenden Wagens...

„Das könnte wohl der Herr Sohn sein,“ sagte der Bediente, indem er unter dem Sostor hervortrat.

Nikolaus Petrowitsch stand rasch auf und blickte die Landstraße hinunter. In der Tat zeigte sich bald ein mit drei Pferden bespannter Karren. In demselben wurde der Hand einer Studentenumhülle sichtbar, dann die teuren Züge eines wohlbekannten Gesichts...

„Arkadja! Arkadja!“ rief Kirjanoff und begann mit emporgeworbenen Armen zu laufen. Einige Augenblicke später waren seine Lippen auf die bartlose, bestaubte und sonnenverbrannte Wange des jungen Kandidaten gekehrt.

2.

„Erlaube mir, Papa, daß ich mich eben abstaube,“ sagte Arkadi mit einer von Ermüdung etwas heiseren, aber wohlklingenden jugendlichen Stimme, indem er fröhlich die väterlichen Kniehockungen erwiderte; „ich bedede dich ja ganz mit Staub.“

„Zu nichts, tut nichts,“ versetzte Nikolaus Petrowitsch mit zärtlichem Nacheln, indem er mehrmals mit dem Arm über den Mantelkragen seines Sohne und über seinen eigenen Paletot hineinfuhr. „Daß dich betrachten, laß dich betrachten,“ setzte er, ein wenig zurücktretend, hinzu. Dann ging er sofort mit raschen Schritten nach dem Hofe des Wirtshauses und rief: „Seda, heda, rasch die Pferde ange-spannt!“

Nikolaus Petrowitsch schien weit mehr erregt als sein Sohn. Es war, als sei er zugleich beunruhigt und eingeschüchtert. Arkadi legte ihm die Hand auf den Arm.

„Papa,“ sagte er, „erlaube mir, dir meinen lieben Freund Basaroff vorzustellen, von dem ich dir so oft in mei-

nen Briefen gesprochen. Er ist so gültig, einige Zeit bei uns auf dem Lande zubringen zu wollen.“ Nikolaus Petrowitsch wandte sich sofort um, schritt auf einen jungen schlanken Mann zu, der, eingeblickt in einen mit Schnüren besetzten langen Rock, soeben vom Tarantab gestiegen war, und schüttelte kräftig und herzlich die breite rote Hand, welche dieser ihm nicht gerade sehr eifrig entgegen gehalten hatte.

„Es freut mich sehr zu hören,“ begann er, „daß Sie uns besuchen wollen. Ich hoffe — erlauben Sie mir, Sie nach Ihrem Land- und Watersmann zu fragen.“

„Eugen Wassiljew,“ antwortete Basaroff mit langsamer aber männlicher Stimme und seinen Kopffragen herunterflappend ließ er sich Nikolaus Petrowitsch voll ins Antlitz sehen. Er hatte ein langes mageres Gesicht, hohe Stirn, eine oben starke und gegen die Spitze seiner werdende Nase, große grünliche Augen und einen langen herabhängenden sandfarbigen Wadenbart. Ein ruhiges Nacheln spielte um seine Lippen und seine ganze Physiognomie drückte Geist und Selbstvertrauen aus.

„Ich hoffe, mein lieber Eugen Wassiljew, daß Sie sich bei uns nicht langweilen werden,“ fuhr Nikolaus Petrowitsch fort.

Basaroffs dünne Rippen öffneten sich ein wenig, aber er erwiderte nichts und begnügte sich damit, die Mütze zu lüften. Trotz seines dichten kastanienbraunen Haars konnte man leicht die starken Erhöhungen seines breiten Schädels bemerken.

„Arkadi,“ sagte Nikolaus Petrowitsch, sich wieder an seinen Sohn wendend, „soll sofort angebannt werden, oder wollt ihr euch erst ein wenig ausruhen?“

„Wir wollen uns zu Hause ausruhen, Papa; laß nur anspannen.“

„Sofort, sofort,“ versetzte sein Vater. „Seda, Peter, hörst du? Vorwärts! Nach, daß wir rasch fortkommen!“

Peter, der in seiner Eigenschaft als vollendeter Bedienter sich damit begnügte hatte, seinen jungen Herrn von fern zu grüßen, statt heranzukommen und ihm die Hand zu flüssen, verstand von neuem unter dem Lärm der

(Fortsetzung folgt.)

Besserung in der Brotversorgung.

Auf die sozialdemokratische Anfrage bezüglich der verbesserten Brotversorgung gab in Vertretung des politischen Verwaltungsrates wegen in Berlin befindlichen Ministers Kommele Ministerialrat Höhrenbach im Landtag folgende Erklärung ab:

Unsere ernstlichen Bemühungen in Berlin haben dort die volle Einsicht in unser Lage gefördert. Die Reichsgetreidestelle wird nach den neuesten telegraphisch eingetroffenen Mitteilungen für Baden sofort eine besondere Notstandsaktion einleiten.

Wir erhalten 50 Wagen Auslandsweizen, der in Mannheim lagert. Außerdem ist uns die Andienung von weiteren 100 bis 200 Wagen Weizen in sichere Aussicht gestellt worden. Darnach können wir in etwa einer Woche mit einer Neberwindung der augenblicklichen Krisis rechnen. Infolge der inzwischen eingetretenen Besserung unserer innerpolitischen Lage haben sich auch die Getreideanlieferungen aus Norddeutschland wieder erheblich gehoben, sodaß wir hoffen können, in nicht allzuferner Zeit bezüglich der Brotversorgung wieder geregelte Zustände zu erhalten. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß dies nur rebus sic stantibus, d. h. unter der Voraussetzung, daß wir in den kommenden Wochen und Monaten von weiteren außer- und innerpolitischen Veränderungen verschont bleiben, der Fall sein wird und daß selbstverständlich für das laufende Wirtschaftsjahr 1920 von einer Erhöhung der Produktion oder einer Wiederherabsetzung des Konsums keine Rede sein kann. Wir werden aber durch die Zulieferung von Weizen- und anderem Brotmehl in die Lage versetzt, der Bevölkerung

ein besseres Brot

fehlen zu können. Glänzend werden die Verhältnisse in der Brotversorgung auch dann nicht werden, denn wir müssen das Brot im laufenden Jahr auch weiterhin mit Mais-, Gerste-, Hafer- oder Erbsenmehl strecken. Wir werden aber immerhin den Ertragsgrad auf ein erträgliches Maß herabsetzen können. Inlandsweizen ist in Deutschland wenig vorhanden, nur fünfzigtausend Zentner sind vorhanden, fast ausschließlich auf die Ruhr aus dem Ausland angewiesen. Das bereits aufgenommene Getreide — darunter versteht ich das in den einzelnen Kommunalverbänden durch Feststellungs-Kommissionen ermittelte überschüssige Getreide — ist bei uns in Baden in allen Kommunalverbänden erfaßt. Wir haben in Baden auf eine nennenswerte Getreidelieferung nicht mehr zu zählen. Der in der Anfrage erwähnte freihändige Ankauf würde deshalb in Baden nennenswerte Getreidemengen kaum zutage fördern. Der zweite Absatz der gestellten Anfrage, der lautet:

„Ist die Regierung bereit, falls der Brotpreis in den vier großen Städten zu hoch wird, für eine Ermäßigung zu sorgen und die daraus entstehenden Lasten auf das ganze Land zu verteilen?“

zigt eine doppelte Auslegung zu. Diese Frage kann dahin verstanden werden, ob die Regierung bereit ist, einen Teil des Brotpreises aus allgemeinen Staatsmitteln zu betreiben. Dazu wäre zu bemerken, daß die in den Aufgabensätzen dieses Hofes Kaufes gehören würde. Das Reich hat in dem letzten Jahr zur Herabsetzung des Mehles und damit des Brotpreises schon Maßnahmen

ergriffen. Wenn der Ankaufspreis vollständig auf die Verbraucher abgewälzt würde, so würden wir nach angelegter Berechnung beim 3 Pfund-Loib auf einen Brotpreis von zwischen 24 und 25 Pf. kommen. Derartige Verhältnisse würden in der Jetztzeit die schlimmsten politischen und wirtschaftlichen Folgen zeitigen. Grundätzlich hat jedoch das Reich sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Aufschaffungskosten für Lebensmittel möglichst auf die Verbraucher umgelegt werden sollen, da andernfalls die Finanzen des Reiches einem katastrophalen Zusammenbruch entgegengehen.

Man kann den zweiten Absatz der Anfrage aber auch dahin verstehen — und das wird wohl der eigentliche Sinn sein — daß die Regierung für das ganze Land einen einheitlichen Brotpreis ohne Rücksicht auf die einzelnen Kommunalverbände entwerfen sollte, und daß ab dann zwischen den Anfoßen der großen Städte und den Anfoßen der ländlichen Kommunalverbände ein gegenseitiger Ausgleich ermöglicht werden soll. Wir hegen erhebliche Zweifel, ob bei einer solchen Einrichtung ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen wäre. Die Zahl der Versorgungsberechtigten tritt in den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden gegenüber der großen Zahl der Versorgungsberechtigten und insbesondere in den großen Städten erheblich zurück. Es besteht deshalb keine große Wahrscheinlichkeit, daß bei einem einheitlichen Brotpreis für das ganze Land die ländlichen Kommunalverbände an die Städte ins Gewicht fallende Beiträge abzuführen in der Lage wären. Die Frage bedarf jedoch noch eingehender Erwägung und rechnerischer Durchführung; die Regierung wird die Prüfung mit tunlichster Beschleunigung vornehmen und das Ergebnis baldmöglichst bekanntgeben. Zum Schluß darf ich noch darauf hinweisen, daß der Herr Minister des Innern, der gestern in der Frage der Einwohnerwehren und in sonstigen politischen Angelegenheiten dringend nach Berlin verreisen mußte, daselbst auch die Frage der Ernährungsfrage, insbesondere der Brotversorgung, eingehend zur Sprache bringen wird. Er wird dabei insbesondere auch beantragen, daß der badische Regierung eine

gewisse Getreidereserve

zur Verfügung gestellt wird, damit Notlagen, wie sie jetzt eingetreten sind, tunlichst vermieden werden. Die Befehle der Stadt Frankfurt durch die Franzosen hat unser Land bezüglich der Ernährung in eine äußerst kritische Lage gebracht. Die Franzosen haben damit den Hauptzufuhrort aus dem Norden nach Baden in der Hand, die Bahnlinie Moskau-Würzburg ist nicht in der Lage, den Verkehr der Frankfurter Linie noch mit zu übernehmen. Wir können also von einem Tag auf den andern unter Umständen bezüglich der Ernährung wieder in die größten Schwierigkeiten geraten. Aus diesem Grund halten wir die

Schaffung einer Notreserve

jezt für dringend geboten. Alles in Allem ist die Lage eine wenig günstige. Wir dürfen jedoch hoffen, daß die vorhandene schwere Krisis binnen kurzem überwunden sein wird, und daß, wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, wir für den Rest des Wirtschaftsjahres mit einigermaßen normalen Verhältnissen rechnen können.

Abg. Frau Weber (Str.): Die Jugendämter müssen an der Durchführung des Gesetzes mitwirken.

Abg. Frau Wende (D. S.) stimmt dem zu.

Abg. Krüger (Soz.): Die Selbstgenur der Filmbesitzer hat den Erwartungen nicht entsprochen. Politische und religiöse Gründe dürfen für die Zensur nicht maßgebend sein.

Abg. Frau von Gierle (D. S.): Der Staat muß die Bedingungen für eine sittliche Weiterentwicklung schaffen. § 1 wird in der Ausschlußfassung angenommen mit dem Zusatz, daß die vorgezeichneten Verbote für das In- und Ausland gelten sollen. Zu § 3 bejournet.

Abg. Frau Kies (U. S.) den Antrag Agnes, das Alter für Jugendvorstellungen von 18 auf 16 Jahren herabzusetzen. Die Zensur wird von der politischen Stellung des Zensoren bejournet.

Abg. Krüger (Soz.): Die Sozialisierung der Filmzensur wäre die schärfste Zensur der Kinos.

Der Antrag Agnes wird abgelehnt. Zu § 8 wird der Absatz 1 gestrichen, der besondere Landesprüfstellen für Jugendfilms einführen will. Eine Reihe weiterer Paragraphen wird im wesentlichen in der Ausschlußfassung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Das Gesetz wird darauf auch in der dritten Lesung angenommen. Der Antrag auf Kommunalisierung der Vorführung von Filmstreifen wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: morgen 1 Uhr: Anfragen, Aufhebung der Vorarbeiten usw. Schluß 4 1/2 Uhr.

Badische Politik.

Baden und die meuternden Reichswehrgenerale.

Es wird uns geschrieben: Die Zeitungen sind voll mit Beweismaterial über meuternde Reichswehrgenerale, Offiziere samt zivilem Anhang. Diese Beleuchtung des Augiasstalles ist sehr notwendig. Noch notwendiger erscheint uns aber, daß er ausgemittelt wird und zwar schnell, bevor es noch möglich ist, dem Material gegenüber eine geschlossene Front — wenn es sein muß, breche ich von 8 bis 9 alle Eide, die ich von 7 bis 8 Uhr geschworen — zu bilden. Deshalb dünkt uns wichtiger als die Zeitungsentwürfe die sofortige Erhebung der Anklage des Reichsjustizministeriums gegen die Angeklagten bei scharfen Vorkehrungen gegen Vertuschungsmöglichkeiten. Was uns als Badener jedoch in erhöhtem Maße an den entfallenden Feststellungen interessiert, ist die sich nunmehr offenbarende Zuneigung der Militärgeheimnisse des Reichswehrkommandos Kassel zum App-Rück, dem über Stuttgart auch die badische Reichswehr unterstellt ist. Die Feststellungen über die verätherliche Haltung des Generals von Schoeler und des Generalstabsoberst v. Lohberg gewinnen deshalb für uns eine ganz besondere Bedeutung. Hieron jedoch abgesehen, müssen wir gesehen, daß wir es eines Landes von der Bedeutung Badens, und das gleiche gilt von Württemberg, mehr als unüblich finden, von den Dispositionen eines Kasseler Generals abhängig zu sein. Wenn § 4 Abs. 2 der badischen Verfassung — die Badische Republik verwaltet ihre militärischen Angelegenheiten selbständig im Rahmen der Reichsarmee — praktisch bereits unter dem Tisch gefallen ist und theoretisch bedauerlicherweise bei der Anpassung an die Reichsverfassung ebenfalls zu verschwinden droht, so scheint uns diese Abhängigkeit noch weitere Widersprüche mit dem Wesen unserer Verfassung in sich zu bergen. Denn ist Baden soweit, daß es in seiner Militärverwaltung — die de facto bestimmend ist für die Staatsgewalt — abhängig ist von einem preussischen General zu Kassel, dann kann man sich den 2. Teil des § 1 der Badischen Verfassung — Baden ist ein selbständiger Bundesstaat — streichen und vielleicht auch am § 2 Abs. 1 — Träger der Staatsgewalt ist das badische Volk — gewaltige Abstriche vornehmen. Was aber Baden beim kommenden Umbau der Reichswehr verlangen muß, ist zum mindesten die Verlegung des Gruppenkommandos von Kassel weiter nach dem Süden vielleicht unter Zusammenfassung von Baden, Württemberg und Hessen und ein starkes Mitbestimmungsrecht dieser drei Staaten in der Art und Befehle der militärischen Formationen. Wir glauben bei dieser Forderung einem Verlangen überwältigender Volksmehrheiten Ausdruck zu geben, das, wie wir hoffen, sowohl in der Reichsregierung wie auch in der Badischen Regierung und im Badischen Landtag nicht ungehört verhallt.

Die Errichtung von Beamtenstellen-Ausschüssen. Das Staatsministerium hat folgendes bestimmt: Bei allen Dienststellen, die in der Regel mindestens 20 Beamte beschäftigen, sind mit sofortiger Wirkung aufgrund von geheimen Wahlen Dienststellen-Ausschüsse zu bilden. Bei Dienststellen mit weniger als 20 Beamten treten an die Stelle der Ausschüsse die von den Beamten gewählten Vertrauensleute. Wahlberechtigt sind mit Ausnahme des Dienstvorstandes alle über 20 Jahre alten, bei der Dienststelle beschäftigten Beamten. Wählbar sind dieselben Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr überschritten haben. Ueber die Anzahl der Mitglieder des Ausschusses und der Vertrauensleute einigen sich die bei der Dienststelle beschäftigten Wahlberechtigten. Die Ausschüsse sind unter die drei Beamtengattungen, obere, mittlere und untere, von

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 15. April.

Präsident Fehrenbach eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Erste Beratung des Gesetzentwurfes über

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und die Decretjustiz.

Abg. Wermuth (D. S.): Meine Partei steht dem Entwurfe ablehnend gegenüber, mindestens ist seine Einführung zum 1. Oktober verfrüht.

Abg. Stüden (Soz.): Fälle wie der Faberner und Marlobroch haben das Vertrauen zur Militärjustiz völlig erschüttert. Ich beantrage die Überweisung an einen Ausschuß.

Abg. Graf Dohna (D. S.) wünscht einen Ausschuß des Entwurfes, da zurzeit eine gründliche Durchberatung unmöglich sei. Zudem haben wir nicht das nötige Vertrauen zum Reichsjustizminister, der den Tempel der Justitia entweiht hat, da er seine Kompetenzen überschritten hat.

Abg. Falk (Dem.): Die Kompetenzen des Reichsjustizministers werden durch die Vorlage nicht erweitert.

Reichsminister Dr. Blum: Der Entwurf ist bedingt durch die Verfassung. Er ist ferner notwendig durch die ersichredende Zunahme der Kriminalität in der Reichswehr.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schulze-Bromberg (D. S.) und persönlichen Bemerkungen werden beide Gesetzentwürfe an einen gleichartigen Ausschuß verwiesen.

Der Gesetzentwurf über die

Brandentsteuer

wird in allen drei Lesungen erledigt.

Es folgt der mündliche Bericht des Ausschusses für Wohnungspolitik. Die Vorlage wird ohne Aussprache erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Prüfung von Bildstreifen für Geisteskranken

Abg. Ende (Soz.): Das Heer von Arbeitern, das bei den Bildstreifen beschäftigt ist, darf nicht broilos gemacht werden. Die Prüfung müßte einer einzigen Stelle übertragen werden, bei der auch pädagogische und künstlerisch gebildete Personen mitwirken.

Aus aller Welt.

Der vertragsmäßige Sündenbock. In den Neuwerker Warenhäusern hat sich im Laufe der letzten Jahre eine Berufspaternalität herausgebildet, die uns rüdfindige Europäer etwas sonderbar anmutet. Es handelt sich um den sogenannten „mittele-clerk“, den man auf deutsch als den „Kungen Mann der Anzügen“ bezeichnen könnte. Er berichtet der übervollenden Kaufkraft gegenüber die Stelle eines Mitarbeiter, der die Firma vor Schäden bewahren soll. Nur zu oft kommt es nämlich vor, daß eine Kundin im Warenhaus erscheint, um über irgend ein wichtiges Versehen heftige Beschwerden zu führen. Man weiß sie an den betreffenden Abteilungsleiter, der nach Anhörung der Klage einen Angestellten herbeizitiert, den er vor der Kundin heftig abtanzelt. Die niedererschmetternde Strafpredigt schließt stets mit den verhängnisvollen Worten: „Sie machen nichts als Dummdinge. Meine Gebuld ist nun aber erschöpft. Nehmen Sie zur Kasse und lassen Sie sich Ihr Gehalt auszahlen!“ Die beschwerdeführende Dame zeigt sich angeekelt über unglücklichen Miene des entlassenen Angestellten fast stets über die Folgen ihrer Reklamationen im höchsten Grade beunruhigt, und nun bittet sie den Abteilungsleiter inständig, dem jungen Mann noch einmal zu vergehen, was der Chef auch nach kurzem Bedenken tut, wobei er nicht verfehlt, der Kundin wegen ihrer Mißbilligung seinen Dank auszusprechen. Der „mittele-clerk“ erschöpft sich seinerseits in Entschuldigungen und Dankesworten und entfernt sich dann, um sich einem andern Abteilungsleiter zur Entgegennahme neuer Vorwürfe zur Verfügung zu stellen. Die Kundin aber ist angenehm überrascht über die strenge Gewissenhaftigkeit, mit der das Haus die Interessen seiner Kaufkraft wahrnimmt, und ist gleichzeitig stolz darauf, ein gutes Werk getan zu haben, bei dem sie sich überdies nicht in Unkosten zu stürzen brauchte.

Schön vor Uebermüdung. Die Kunst, sich die Arbeit leichter zu machen, wird immer noch wenig verstanden. Ueberzogenen Maße regeln entnimmt „Prometheus“ dem „Sensas Dagekabel“. Es ist im großen ganzen auf den meisten Arbeitsgebieten recht wenig geschahen, um die Müdigkeit oder Ueberanstrengung hintanzubalten, die so beschwerlich und kostspielig zu sein sind. Schon die Schulen legen den Grund zu dieser Uebermüdung, die dann das ganze Leben hindurch ein großes

Sindernis für wirklichen Erfolg bildet. Amerika ist auf diesem Gebiete mit einer genauen Untersuchung der Verhältnisse vorangegangen. Die Amerikaner arbeiten in der Regel unter Hochdruck und Spannung und entwickeln eine anderns nicht immer geübte Geschwindigkeit. Das Ergebnis der Untersuchung scheint die Auffassung zu bekräftigen, daß es ebenso unklug als ungesund ist, die Arbeit noch länger fortzusetzen, wenn einmal das Müdigkeitsgefühl aufgetreten ist. Eine kleine Erholungsreise erparit eine spätere langandauernde gründliche Ruhezeit. Eine Ruhepause im rechten Augenblick erparit viele solche in der Zukunft. Für alle, die sich ihre Arbeit selbst einrichten können, und für die, welche die Arbeit vom Untergebenen einrichten lassen, ist es gut, im Bewußtsein zu behalten, daß jeder Arbeit einige Minuten Vorbereitung vorausgehen müssen, während deren man sich die schnellste und geeignetste Ausführung überlegt. Dann macht man sich ruhig an die Arbeit, erst langsam, allmählich und unmerklich schneller. Dann hat man auch achtzugeben, in welcher Tageszeit die Arbeit am leichtesten und schnellsten von der Hand geht. Es kann das vor Tag zu Tag etwas wechseln, aber man merkt bald, wie lange es immer währt, bis man mit einer Arbeit in Gang kommt. Es kann dies zehn Minuten dauern, es kann eine Viertelstunde, eine halbe Stunde werden. Dann hat man auch zu beobachten, wie lange die Arbeit rasch und leicht geht, und wann das Ergebnis sowohl an Güte wie an Menge schlechter zu werden beginnt. Wenn man merkt, daß die Kurve abwärts geht, hat man so schnell wie möglich Schluß zu machen. Erst nach einer kleinen Weile darf man wieder anfangen. Arbeit ein Mensch nach solchen vernünftig angewendeten Grundregeln, dann leistet er das Bestmögliche, auf welchem Gebiete es auch immer sein mag. Langandauernde Arbeit ohne genügende Unterbrechung ist der sichere Weg zum Ruin des Arbeitsvermögens.

Das Mimikri des Kuckuckes. Eine vielbesprochene Frage in der Lebensgeschichte des Kuckucks ist die nach der Anpassung seiner Eier, die in Farbe und Zeichnung so auffallend verschieden sind, an die Eier der Pflegeeltern. Bis hier war diese Frage noch ungeklärt. Es wird aber nun beantwortet durch einen Vortrag des Oberstleutnant v. Lucanus in der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, über den er selbst in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Lucanus hat die umfangreiche Eierammlung des Berliner Museums für Naturkunde zu diesem Zwecke durch-

forcht und nicht weniger als 725 Gelege von 30 verschiedenen Vogelarten mit zusammen 765 Kuckuckseiern genau untersucht. Er stellte fest, daß von diesen 765 Kuckuckseiern 675 mit den angehörigen Nestletern in Farbe und Zeichnung ganz auffallend übereinstimmen. 22 Kuckuckseier zeigen zwar einen bemerkbaren Unterschied, der in einer helleren, dunkleren oder auch abweichenden Färbung besteht, passen aber in ihrem Gesamtcharakter doch noch so gut zu den Eiern der Vogelarten, deren Nester sie sich bedienen, daß man auch hier von einer Anpassung sprechen muß. 160 Kuckuckseier sind dagegen den Nestletern völlig unähnlich; darunter fanden sich 120 Stück in Jaunfärbung. Von den 675 gut angepaßten Kuckuckseiern befinden sich 503 in Gelegen der Gartengräsmide. Da die Eier der Gartengräsmide sehr verschieden sind, wird die Anpassung des Kuckuckes dadurch sehr begünstigt. Eine vorzügliche Ueberereinstimmung des Kuckuckes mit den Nestletern macht sich aber auch bei anderen Vögeln geltend, so bei dem grauen Fliegenfänger, der weißen Wachtel, dem Gartenrotschwanz u. a.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe Erscheinung findet sich in Finnland, wo der Kuckuck einfarbig blaue Eier in die Nester des Gartenrotschwanzes legt, und in der Heimat des Bergfinken, wo die Anpassung der Kuckuckseier an die Gelege dieser Tiere ebenfalls erstaunlich groß ist. Alle diese Beispiele zeigen, daß das Kuckucksei in Bezug auf Farbe und Zeichnung in vielen Fällen den Eiern der Pflegeeltern vorzüglich angepaßt ist. Diese Anpassungsercheinung ist zweifellos keine rein äußere und zufällige, sondern sie ist entstanden, als der Kuckuck zum Brutparasitismus überging, und leitet sich aus einem Naturgesetze her, dessen Ursache wir freilich noch nicht kennen.

Geradezu verblüffend ist die Ueberereinstimmung der Kuckuckseier mit den Eiern der asiatischen Ammer. Die Zeichnung der Eier dieses Vogels zeigt auf weißlichem Grunde, dunkelbraune, verschlungene Krügel und wurmartige Linien, die sich als geflochtener Kranz um das stumpfe Ende des Eies winden. Genau dieselbe Zeichnung zeigt das in dem Gelege befindliche Kuckucksei, das überhaupt nur durch sein bedeutend größeres Schälengewicht von den Ammereiern zu unterscheiden ist. Gleich vorzüglich ist die Anpassung in den Dorngraswäldern und den Gelegen der Orpheus-Graswäde. Dieselbe

denen jede für sich gesondert wählt, entsprechend ihrer Mitgliedszahl bei der Dienststelle zu verteilen. Die drei ältesten Wahlberechtigten bilden den Wahlvorstand. Die Amtsdauer der Ausschussmitglieder beträgt ein Jahr; es läuft mit dem Kalenderjahr. Der Dienststellenausschuss hat die dienstlichen und wirtschaftlichen Interessen der bei der Dienststelle beschäftigten Beamten wahrzunehmen. Der Ausschuss ist berechtigt, die Durchführung aller die Beamten und das Beamtenverhältnis betreffenden Vorschriften zu überwachen. Anträge zu stellen und auf Aufforderung des Dienstvorstandes eine gutachtliche Äußerung abzugeben. Vor Verhängung einer Disziplinarstrafe soll der Dienstvorstand den Ausschuss gutachtlich hören. Der Ausschuss ist weiter berechtigt, in Angelegenheiten, die seinen Aufgabenkreis berühren, Allen einzusehen. Personalkosten jedoch nur mit Zustimmung des Beamten, den es angeht. Die Ausübung des Ausschussamtes hat dienstlichen Charakter. Äußerungen eines Mitglieds bei einer Ausschussung oder bei Ausübung seines Ausschussamtes dürfen dienstpostell nicht verfolgt werden, soweit sie nicht eine gerichtlich strafbare Handlung darstellen.

Der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung des badischen Landtags sprach sich bei der fortgesetzten Beratung über die Änderung des Landwirtschafstammengesetzes dahin aus, daß die Wahl der 53 Kammermitglieder nach den Grundbesitzverhältnissen erfolgen soll um daß für die folgenden Wahlen die neugewählte Kammer sodann die Vorschriften über das Wahlverfahren erläßt. Von Zentrumsseite wurde ein Antrag eingebracht, wonach neben den 53 direkt zu wählenden Mitgliedern noch 12 Mitglieder aus dem Kreise der Sachverständigen berufen werden sollen. Der Regierungsentwurf sah die Wahl von 10 solcher Mitglieder vor. Der Zentrumsantrag wurde mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. Einstimmig Annahme fand ein anderer Zentrumsantrag, nach dem ein Wahlberechtigter, der als Landwirt und als Arbeitnehmer wahlberechtigt wäre, sich zu entscheiden hat, ob er in die Riste der einen oder anderen Gruppe aufgenommen werden will. Damit war die erste Lesung des Entwurfs in dem Ausschuss beendet.

Aus der Partei.

Bulach, 15. April. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß am Samstag den 17. April, abends 8 Uhr, in der „Krone“ die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen ist es unbedingt notwendig, daß alle Genossen erscheinen, da die Wahlarbeiten geregelt werden müssen. g. Verghausen, 15. April. Sozialdem. Verein. Kommen Samstag, 17. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Lokal „zur Krone“ eine Versammlung statt; es werden die Vorbereitungen zum Wahlkampf besprochen, sowie zum Parteitag am 25. ds. Mts. Stellung genommen, sowie auch zur Kreisfeier. Kein Genosse darf fehlen. Leiter der Parteipresse sind willkommen.

Gemeindepolitik.

r. Sulach, 16. April. Die Gefangenenbegrißung von der Ortsbehörde abgelehnt. Nächsten Sonntag, 18. ds. Mts. sollte die offizielle Begrüßung unserer heimgekehrten Kriegsgefangenen im Rathaus stattfinden. Der Gemeinderat erwiderte die diesigen Vereine, ein Programm ausarbeiten und auszuführen. Er erklärte, daß er an dem Programm nichts ändern würde. Es soll eine Begrüßungsrede gehalten, ein Gedicht vorgetragen werden und von jedem Verein ein Einzelstück gesungen werden. Ferner sollten die beiden Turnvereine Aufführungen bringen. Es war und ist nun für jeden von uns klar, daß wenn von einer offiziellen Begrüßung gesprochen wird, der Bürgermeister oder sonst eine Person von der Ortsbehörde die Begrüßungsrede hält. In unserem Ermessen mußten wir aber erwidern, daß der Gemeinderat den — Ortsgeistlichen damit beauftragt hatte. Das Ortsstell. beschloß deshalb in einer Kartellversammlung, gegen diese Bestimmung Protest zu erheben und es wurde daraufhin von dem am Montag geleiteten Zentrumsbürgermeister am Dienstag abend erklärt, daß die Sache geändert wird und er die Festrede halten würde. In einer am Donnerstag, 16. ds. Mts. einberufenen Vorstandssitzung erklärte der Gemeinderat, daß die Feier nicht stattfinden, weil das Ortsstell. nicht dulde, daß der Pfarrer die Festrede halte. Das Ortsstell. veranstaltet nun selbst die Begrüßungsfeier im Rathaus und hofft, daß sich die hiesige Einwohnerschaft recht zahlreich daran beteiligt. (März siehe Insafer.)

Biehlhausen bei Heilbronn, 15. April. Nachdem die drei Bürgermeistervahlen ergebnislos verlaufen sind, wurde von der Regierung der bisherige Bürgermeister-Stellvertreter, der sozialdemokratische Gemeinderat Robert Woffhändler zum Bürgermeister ernannt.

Konstanz, 14. April. Im Bürgerausschuss wurde die städtische Vorlage über die Gebühren zur Einschließungsordnung und damit auch der Antrag auf Übernahme des Krematoriums in städtische Verwaltung mit 47 Stimmen gegen 45 Stimmen abgelehnt. Die Zentrumsfraktion stimmte geschlossen gegen die Vorlage.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Steinbauer! In Karlsruhe ist die Firma Heinrich Kromer, Grabsteingehäuse infolge Lohnunterschieden gesperrt und deshalb Bezug zu dieser Firma fernzuhalten.

Berichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. April. Der vierte und letzte Fall der Sitzungsperiode des Schwurgerichts betraf die Anklage gegen den Sodawasserhändler Friedr. Sütterlin aus Bügelsheim wegen Totschlags.

Die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen ergab folgendes: Sütterlin, der als Sohn eines Bahnbeamten in Bügelsheim geboren ist, kam im Jahre 1897 mit seinem Vater nach Durlach. Er wurde Metallarbeiter und machte den Krieg von Anfang an mit. Im Felde brachte er es zum Unteroffizier. Während des Krieges im Jahre 1916 hatte er geheiratet, nachdem er mit seiner jetzigen Frau bereits im Jahre 1910 ein Kind hatte. 1912 wurde seine Frau wegen Verbrechen nach § 218 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seit längerer Zeit leben die Ehegatten getrennt. Vor und während seiner Ehe hatte Sütterlin zu einer weiteren Anzahl von Frauenpersonen intime Beziehungen. In einem Falle wurde er auch wegen Alimentationspflicht verurteilt. Er wußte sich aber durch Leistung des Offenbarungseides der Zahlung der ihm auferlegten Summen zu entziehen. Ein Mädchen, mit dem er Beziehungen hatte, wurde von ihm wegen Diebstahls und Betrugs angezeigt. Im August vorigen Jahres lernte er die Kellnerin Wilhelmine Herrmann aus Wilsberg in einer Wirtschaft in Durlach kennen. Er verbrachte ihr die Ehe und bestritt, daß er verheiratet sei. Am Abend des 28. August 1919 war in der Wirtschaft, in der die Herrmann servierte, der Zigarrenhändler Kuppler neben an dem Trinkgelage teil. Dabei kam es zu Scheltworten des Kuppler und des Kuppler gegenüber dem Sütterlin hauptsächlich der Herrmann wegen. Die Herrmann ließ sich an dem Abend aus Furcht vor Sütterlin, der ihr schon wiederholt gedroht hatte, von einem Gendarmwachmeister nach Hause begleiten. Sütterlin hatte beiden unter einem Vorwand an der Hauptstraße aufgelauret und sprach

beide die beiden an. Während dem kam ein Trupp Männer heran, die den Sütterlin offenbar beaufsichtigen wollten. Es kam nun zu einem Wortwechsel und Sütterlin zog einen Revolver und schoß zwei von ihnen, den Spezialehändler Kuppler und den Zigarrenhändler Kuppler nieder. Dann entwich er und ließ sich zu Hause um und fuhr nach Lorsch. Von Lorsch aus begab er sich nach Karlsruhe (Amt Säckingen), wo er mit einem Mädchen, das er schon von früher kannte, wieder ein Verhältnis anzuknüpfen versuchte. Das Mädchen zeigte ihm einmal auch eine Zeitung, in der die Nachricht von einem Verbrechen zu lesen war. Sütterlin redete sich aber damit heraus, daß er sagte, es gäbe noch mehr Sütterlin in Durlach. Dann reiste er nach Wilsberg und nach Bügelsheim, wo er verhaftet wurde. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Wobbeher stellte fest, daß die Schüsse des Sütterlin bei Kuppler und bei Kuppler die Todesursache waren.

Der Staatsanwalt verlangte die Verjährung der Schuldfrage nach Totschlag. Der Verteidiger Rechtsanwalt Diebold plädierte auf Verneinung der Schuldfrage, indem er nachzuweisen versuchte, daß Notwehr vorliegen habe. Hauptsächlich trat er für die Verjährung der Körperverletzung mit Todesfolge ein. Die Schuldfrage nach jüngerer Körperverletzung mit Todesfolge und Verneinung mildernde Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust. Damit war die Tagesordnung des Schwurgerichts erschöpft und der Vorsitzende entließ die Geschworenen in ihre Heimat.

Aus dem Lande.

Eggenstein, 16. April. Im Frühjahr dieses Jahres wurde bekannt gegeben, daß sog. Stadäcker, die vorher mit Wald bepflanzt waren, zum Preise von 150 M für das Ar von der Domäne gepachtet werden können. Viele Arbeiter machten von diesem Anerbieten Gebrauch und gingen an die äußerst mühsame Arbeit, die Baumstumpen, Wurzeln usw. zu entfernen, um den Boden urbar zu machen. Nach dem Vertrag wurde der Preis auf 9 Jahre festgelegt, jedoch infolge dieser langen Pachtzeit die Arbeit niemand schute. Doch zum größten Erfreuen der Pächter wurde jetzt, nachdem die mit größter Anstrengung vollzogene Ausbaurarbeit vollendet ist, durch die Ortsbehörde bekannt gemacht, daß der Preis dieser Acker pro Ar 2 M für die ersten zwei Jahre beträgt, während für die folgenden Jahre überhaupt nichts festgelegt ist, so daß die Leute ins Blaue hinein arbeiten können und nicht wissen, woran sie sind. Dieser Vertragbruch hat in den Kreisen der Pächter berechtigter Empörung hervorgerufen und dieselben hoffen bestimmt, daß das Finanzministerium der Domänenabteilung begründet macht, daß abgeschlossene Verträge Stillsitzigkeit haben und deshalb der alte Vertrag seine Wirksamkeit wieder erhält.

Biberach, 15. April. Im Sägewerk der Firma Finkenzeller und Schill wurde ein wertvoller Transmissionsriemen gestohlen. In der Filiale der Zigarrenfabrik Karl Giesler wurden mehrere tausend Zigarren entwendet.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. April.

Frankfurt.

Der Nationalstolz war in früherer Zeit bei uns nicht stark; man war losmoralisch. Bedeutend ist es jetzt, so war es nur geistlich. Man sagte nicht, was weiß ich, was oder brüü! Der Hohenzollern heiße Ehrgeiz. Ergo uns erst, die Brust im Stolz zu blasen und leiser gleich dann mit der Angehörigen. In uns der Menschheit Mittelpunkt zu setzen. Was in der Tat ein notwendiges Maß. Das nationale Feingefühl zu wecken. Wenn es uns nicht verdrängt, als den Genuß. Vom frechen Franzmann Waschen einzustudieren. Ferdinand Radlinger.

Vom Landespreisamt beschlagnahmen.

In unserer gestrigen Nachricht, daß in der Eisenbahnhauptwerkstätte zwei mit Weizen beladene Eisenbahnwagen zur Reparatur eingeleitet wurden, die nach Regensburg bzw. nach Regensburg waren, leit uns unser Gewächsmann mit, daß gefahren beide Wagen vom Landespreisamt beschlagnahmen wurden. Offenbar handelt es sich also wieder um eine große Schieberei. Waren die Wagen nicht zufällig zur Reparatur gekommen, so hätten sie wahrscheinlich ihren Bestimmungsort erreicht. Angehört dieses Vorganges, der nicht einzig dastehet, muß man doch fragen, ob es der Überwachungsstelle gar nicht möglich ist, der großen Schieberei dieser Eisenbahn am deutschen Volkstempel, besser zuzufassen? Das Volk versteht mit Recht nicht, warum dies nicht gelingen soll.

Kappenbuben und Antisemitismus.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Vorgestern abend war ich Zeuge folgenden Vorfalles. Ein paar Herren sind im Begleite, einen jungen Menschen, seiner schwarzgehüllten Kappe nach augenscheinlich ein höherer Schüler, der auf der Kaiserstraße antisemitische, schablonenartige Verteilung zum Besten gab. Die anwesenden auf organisierte antisemitische Heubände findet sich jedoch nicht zusammen und bemüht sich, den in flagranti Erwischten loszubekommen. Da die Herren keinen Stand halten, gehen sie das Büchlein wieder frei, nachdem sich ein Herr als eifriger Fürsprecher zugewiesen hat, der sich durch einen Einwohnerwehrausschuss (1) legitimiert. Für die organisierte Arbeiterkassette dürfte jedoch von ganz besonderem Interesse die Kenntnis der Verteilung sein, die bart, wie das ganze Treiben dieser Buben und ihrer lapidaren Sintermänner und darauf berechnet ist, die Arbeiterkassette zu verheizen. So lautet ein Zettel:

Der geprellte Arbeiter.

Aus sozialdemokratischen Arbeiterkreisen erfahren wir, daß denselben für die Streikgelder keine „Streichgelder“ bezahlt würden, da von der Streikleitung erklärt worden sei, daß Streikgelder nur für wirtschaftliche Streiks, keineswegs für politische Streiks bezahlt würden. Die von den Juden unter Rautenau's Führung gegebenen 45 Millionen für den Streik fließen also nicht in die Taschen der Arbeiter, sondern in die Taschen der Herren Streikleiter und Gewerkschaftsbeamten. Juda bemühte den deutschen Arbeiter wieder einmal, um für sich arbeiten zu lassen und jetzt ist der Arbeiter der Ge-prellte.

Arbeiter erwacht! Erkenne den Judas.

Ein Kontinental dürfte zu diesem Witz ebenso wenig nötig sein, wie zu dem anderen, der vielleicht die Karlsruhe'ner Banken zum Vorgehen gegen diese Rechtsparastatiken veranlaßt. Andere verteilte Zettel lauteten nämlich:

Die Berliner Judenbanken machen Schule.

Die Späßen pfeifen es von den Karlsruher Dächern, daß jüdische Bankhäuser zusammen 250 000 Mark den Kommunisten auf Scheißwegen zugeschoben hätten.

Vielleicht veranlaßt das Verbot, daß dem Treiben dieser Heubände etwas näher auf den Leib gedrückt wird, damit die Straße fürderhin vor Aufschlägen bewahrt bleibt.

Kleingärten.

Die Nachfrage nach Kleingärten ist jetzt und wahrscheinlich auch in Zukunft so groß geworden, daß Staat und Gemeinden alles Interesse haben, dieser Frage ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Spaziergänger des kleinen Waldes zwischen Grenadier- und Dragonerlager werden ganz verwundert sein, wie in kaum 3 Monaten auf diesem Platz die schönsten Kleingärten entstanden sind. Garte Arbeit und Mühe mußte angewendet werden, um Baumstumpen und Wurzelrester auszurotten und der neuen Pflanzwelt den richtigen Boden zu geben. Wer den Fleiß und die Schaffensfreude der 328 Gartenpächter in den letzten 14 Tagen beobachtet hat, der wird über diese Tätigkeit erfreut sein und eingesehen haben, wie groß das Bedürfnis nach Selbstversorgung mit Gemüse geworden ist.

Die Pächter der Kleingärten haben aber den dringenden Wunsch, den beiden Behörden, Domäne und Stadterwaltung, anheim zu geben, die Wasser- und Abwasserfrage zu beschleunigen bezw. zu erweitern. Großer Schaden würde sonst den Pächtern entstehen, wenn die durch schmerzliches Geld erzwungenen Leistungen dem Verberchen ausgesetzt würden. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, um die Behörden zu veranlassen, die Wasser- und Abwasserfrage zu erledigen, ehe es zu spät ist.

Auch wäre es sehr erwünscht, wenn ein einheitlicher Bau- und Züren versehen, erstellt würde, um den fortgesetzten Diebstählen entgegenzuwirken. Das Stadtbild könnte dadurch in seiner Einseitigkeit nur profitieren.

* Sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion. Heute nachmittags 1/4 Uhr im kleinen Rathhousaal wichtige Fraktionsitzung. Vollzähliges Erscheinen der Fraktionsmitglieder ist notwendig.

* Bürgerausschussfraktion. Heute nachmittags 4 Uhr findet eine wichtige Bürgerausschussfraktion statt. Als Beratungsgegenstände sind die städtische Land- und Forstwirtschaft, sowie die Änderung des Tarifs der städtischen Straßenbahn und Karlsruher Lokalbahnen festgesetzt. Bei letzterem Punkt handelt es sich um eine Erhöhung der Tarife und der damit zusammenhängenden Änderungen im Straßenbahnbetrieb.

* Die gestrige Frauenversammlung im oberen Lokal der „Krone“ war nur mäßig besucht. Fel. Dr. Argelanter hielt den angekündigten Vortrag über das Taylor-System, der anscheinend bei den Frauen doch nicht das Interesse weckte, das vorher angenommen wurde, der allerdings wissenschaftliche Vortrag wurde beständig aufgenommen. In der Diskussion wandten sich mehrere Redner bezw. Rednerinnen gegen die Einführung und Propagierung dieses Systems bei uns. — Zur Wahlkreisreform wurden die Genossinnen Bernauer und Herbst, vom badischen Parteitag die Genossinnen Hager und Schwarz delegiert.

* Eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins im Bezirk Mittel- und Südbadens am Montag war sehr gut besucht. Neben der verschiedenen Tagesfragen wurde lebhaft debattiert; einmütig kam dabei zum Ausdruck, daß man unsere Genossen in der Regierung unterstützen müsse, besonders aber gegen die unbedingten Anstrengungen von verschiedenen Seiten, um die Durchführung von Verordnungen usw. im Sinne der Gesetzgeber zu prüfen, wurde eine sog. Überwachungs- oder Kontrollkommission gefordert. Besonders wurde bemängelt, daß noch in den Schulen, Amtsstellen usw. Büßen von weiland Wilhelm II. und verschiedenen Großherzögen als Biergästen aufgestellt sind. Von der Regierung wird das Schärfste Eingreifen gegen die Kapputzschmitten verlangt und baldige Daten gewünscht. Die Parteimitglieder waren einmütig der Ansicht, daß die reaktionären Elemente in den Amtsstellen durch wirklich republikanisch gesinnte Beamte ersetzt werden müssen. Nachdem noch die Wahlarbeit und die Sammlung für den Wahlfonds besprochen wurde, konnte die Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen werden.

* Eier-Abfall! Buzzeit gibt in den Wäldern des Hinterlandes die Verwaltung der landwirtschaftlichen Lagerhäuser folgendes bekannt:

Infolge Überangebots von billigeren Auslandsereen haben sich die badischen Städte veranlaßt gesehen, den Eierpreis herabzusetzen. Infolgedessen haben wir unsere Aufkäufer anzuweisen, den Erzeugern mit sofortiger Wirkung für das Ei 1.30 M. statt bisher 1.50 M. zu bezahlen.

Trotz dieser Senkung von 20 Pf. ist der Erzeugerpreis für ein Ei immer noch zu hoch. Dazu kommt dann noch der übliche Aufschlag, bis der Verkaufspreis perfekt ist, der sich bekanntlich nicht in beabsichtigtem Maße bewegt und bei den Erzeugern oft Anstoß erregt. Immerhin kann man die Senkung um 20 Pf. pro Ei als erste Stufe zu den hoffentlich bald nachfolgenden Abstiegen mit Genugtuung buchen.

* Konzert des Gesangsvereins „Typographia“. Nach dem uns vorliegenden Programm verspricht das Stiftungsfestkonzert des Gesangsvereins „Typographia“ unter der bewährten Leitung seines Chormeisters C. Neuhaus am morgigen Samstag einen genussreichen Abend. Auch die Mitwirkenden, Frau Jonetta Hermsdorf (Sopran), Kammermusiker Leo Dr. Hans A. H. (Klavier), Paul Traubetter (Cello), Rudolf Heinz (Violine), bürgen für ein schönes Konzert. Beginn 7 1/2 Uhr. Anschließen Hstall.

* Im Fröbelscholar der Bad. Frauenvereins, das aus seinen Männen in der Hoch- und Kirchstraße in das Schöne im Parkanlagen übergeleitet ist, beginnt nach Herrn der neue Kurs für Fröbelsche Kinderspielerinnen und Anfang Mai der neue Kurs für Kindererzieherinnen mit staatlich anerkannter Prüfung. — Der neue Kurs für Jugendleiterinnen, der im Fröbelscholar des Frauenvereins geführt worden ist, beginnt im Oktober. Im April und Mai finden im Zusammenhang mit den Prüfungen Ausstellungen der technischen Arbeiten statt. Wer diese zu beabsichtigen wünscht, wird gebeten, sich wegen einer Einzahlung an das Fröbelscholar zu wenden. — Mit dem Fröbelscholar ist ein Kindergarten verbunden, der infolge der außerordentlich günstigen Lage den Kindern in einem großen Garten und weitem Hofplatz viel Gelegenheit zu Spiel und Beschäftigung im Freien bietet. (Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer.)

* Wahlverdrücker Aufstand. Oberpostkammer Christian Meier, ein in weiten Kreisen bekannter, geschätzter und beliebter Beamter, trat nach 40jähriger Dienstzeit am 1. April in Ruhestand. Möge sich derselbe noch lange Jahre in geistiger Frische und Gelübde der wohlverdienten Ruhe erfreuen.

* Selbstmordverbot. Gestern abend 9 Uhr veruchte sich eine 21 Jahre alte Arbeiterin aus Grünwinkel an verträglichem Bier im Mittelbecken des hiesigen Rheinsees zu ertränken. Sie wurde durch zwei Beamte der Sicherheitspolizei in bewußtlosem Zustande aus dem Wasser gezogen und mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

* Explosion. Beim Schweißen eines eisernen Benzinfasses entstand am 1. ds. Mts. in einer Schlosserwerkstätte in der Oststadt eine Explosion, wodurch sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert, die Wägen zum Teil herausgerissen und die Werkstattbede beschädigt wurden. Ein Schlosserlehrling, der am Kopf verletzt wurde, fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Landestheater. In der heute stattfindenden Schülervorstellung von „Maria Stuart“ gastiert als Mortimer Rudolf Alcher vom Stadttheater in Augsburg auf Engagement für das Fach des jugendlichen Helden. Sonntag, 18. und Mittwoch, 21. April gastiert als „Brinilde“ in „Walküre“ und „Hilde“ in „Tristan“ Frau Kammerfängerin Berta Morena vom Nationaltheater in München.

Veranstaltungen.

Volkstümliches Sinfoniekonzert. Dem am heutigen Freitag in der Festhalle stattfindenden Konzert des Landestheaters ist ein besonders anziehendes Programm zugrunde gelegt. Neben Webers Oberon-Ouverture und Liszts Preludis gelangen nach vieljähriger Pause die Es-dur-Sinfonie von Schumann und das Violinkonzert in G-moll von Bruch zur Ausführung. Das Konzert, in welchem noch Fr. Saitz und Herr Reischer als Solisten mitwirken, dürfte somit allseitig Interesse begegnen.

Valuta-Bericht vom 16. April.

Ausgangslage Holland notierte 250 M. per holl. Gulden; Schweiz 10.90 M. per schweiz. Fr.; England 240.— M. per engl. Sterling; Frankreich 3.75 M. per frz. Fr.; New York 16.— M. per Dollar. Die Mark notierte in der Schweiz etwa 9 Centimes.

Schriftleitung: Georg Schöflin. Verantwortlich für Artikel, politische Überlicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für politische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eitel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion.

K. i. L. Brief kam zu spät; es war leider nichts mehr zu machen.
D. Eggenstein. Antwort vom Postamt eingetroffen.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe (Naturfreunde.) Morgen abend punkt 8 1/2 Uhr Familienabend in den „Drei Linden“, Mühlburg, mit Ball. Sonntag, mittag Spaziergang nach Leutigenreut zur Gründung einer Ortsgruppe. Abmarsch 2 Uhr Mühlburger Tor. Montag abend 8 1/2 Uhr Sitzung der Führerabteilung im Lokal. 2956

Karlsruhe (Arbeiter-Abfahrtsverein „Solidarität“.) Sonntag, den 18. ds. Mts. Sportfest in Bretten. Abfahrt per Rad 12 Uhr Kriegerdenkmal, per Bahn 5.15 früh und 9.30 vormittags. Treffpunkt in Bretten „zum Engel“. 2963

Karlsruhe (Deutscher Metallarbeiterverband.) Wir machen die Ökonomen der Vertrauensleute darauf aufmerksam, daß die neuen Kollektivverträge erschienen sind und dieselben auf unserem Büro abgeholt werden können. 2962

Karlsruhe (Naturfreunde.) Heute abend 5 Uhr eine Stunde Arbeitsleitung. Treffpunkt bei Gen. A. Gerspach, Luitpoldstr. 29. 2964

Reichheim (Arbeitergesangverein Freiheit.) Samstag, den 17. April abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Reichheimer Hof. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jeden Mitgliedes zu erscheinen. Wir bitten um mündliche Weiterverbreitung. 2965

Sulzbach (Sozialdem. Partei.) Morgen abend punkt 8 1/2 Uhr findet in der „Krone“ Generalversammlung statt. Da die bevor-

stehenden Reichstagswahlen auf der Tagesordnung stehen, darf kein Genosse fehlen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

Bruchsal (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Sonntag, 18. ds. Mts., Tagesstour: Heidelberg, Mannheim, Naturfreundebau. Abfahrt 5 Uhr 42. Gäfte willkommen.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 182, gef. 8; Neßl 237, gef. 2; Magau 408, gef. 2; Mannheim 808 Zentimeter.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Erich Freitag von Brandenburg, Kaufmann hier, mit Hedwig März von Basel. Rich. Wulff von Grödingen, Maschinenmeister hier, mit Olga Peter von hier. Gustav Claus von Kürnbach, Kaufmann hier, mit Anna Gröfle von hier. Lorenz Gerb von Bruchsal, Maler in Bruchsal, mit Margal. Kaufmann von Itersbach. Stilian Gottmann von hier, Holz-Geiger hier, mit Rosa Albert von Hünghelm. Albert Gröbbsch von Beppenheim, Tagelöhner hier, mit Friederike Diet von hier. Paul Neubert von hier, Hauptlehrer hier, mit Hermine Koppel von hier. Siegfried Hoff von Guckfähr, Kaufmann in Effen, mit Ella Kraemer von hier. Ana. Dörjan von Friedrichsfeid, Reg.-Baumeister in Herrsch, mit Vertha Schwab von hier. Alfred Lehle von hier, Schlosser hier, mit Vertha Schäufele von hier.

Todesfälle. Hof. Vaheri Fabrikarbeiter, Winter, alt 60 J. Emil Hasbach, Professor a. D., ledig, alt 70 Jahre. Hermann Brunner, Rechn.-Diat., Ehemann, alt 54 Jahre. Joh. Gallenbach, Schlosser, Ehemann, alt 20 Jahre. Aug. Schumann Hausmeister, Ehemann, alt 48 Jahre. Anna Beck, ohne Beruf, alt 18 J. Lina Schmid, alt 41 Jahre, Ehefrau von Gust. Schmid, Kaufmann. Sofie Bruder, alt 27 Jahre, Ehefrau von Hof. Bruder, Briefst.

Haftatter Anzeigen.

Lebensmittel-Verteilung.

für die Zeit vom 16. bis 22. April.

I.

- Butter. Heute Mittag bei Fr. Walter, Kirchstr. 40, für die Nr. 61-250, Fettkarte Nr. 3, Kopffehl 50 Gramm zu 80 Pfg.
- Fleisch. Corned beef, Kopffehl 108 Gramm zu 1.20 M., Lebensmittelfarte Nr. 11. Da die Zubereitung von Corned beef immer schwieriger wird, können nur geringe Mengen Corned beef ausgegeben werden, um für eine möglichst lange Zeit wenigstens in diesem Umfange die Bevölkerung mit Fleisch versorgen zu können.
- Kartoffeln. Am Samstag, den 17. d. M. für diejenigen Familien und Einzelpersonen, die ihren Bedarf wochentlich zu beziehen angemeldet haben. Jede Person erhält 15 Pfund, 80 Pfg.
- Zuländische Erbsen. Ab Montag, den 19. d. M., Kopffehl 1 Pfund zu 4.25 M., Nr. 5 der Lebensmittelkarte.
- Bohnen. Kopffehl 1/2 Pfund zu 1.75 M., Lebensmittelfarte Nr. 4.
- Häferlöden. Kopffehl 1/2 Pfund zu 2.25 M., Lebensmittelfarte Nr. 3.
- Margarine. Am Dienstag, den 20. d. M., Kopffehl 50 Gramm zu 75 Pfg., bei Fr. Walter, Kirchstr. 40, Nr. 251-1000 Fettkarte 4, Nr. 1001-1700 " 3, Nr. 1701-2850 " 3, Frau Kaiser, Dreherstr. Nr. 2851-Schluf " 3, Nr. 1-60 " 3

Der wärmeren Jahreszeit wegen sind sämtliche Fette längstens innerhalb 3 Tagen abzuholen, da sonst der Anspruch erlischt.

II.

Prüf für die Ablieferung der Marken 30. April.

III.

Die Verkaufsstellen erhalten die Lebensmittel am Samstag, den 17. ds. Mts. — **Essenmaterial ist mitzubringen** am Lager Industrie- u. Holzzeitung werden die Verkaufsstellen erichtet, die leeren Zuckertüte am Samstag abzuliefern.

IV.

Obstweineinlieferung. Der noch vorhandene Obstwein soll nunmehr abgegeben werden. Anmeldungen zu dessen Bezug werden von Montag, den 19. bis Mittwoch, den 21. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 18 entgegengenommen.

Wehr als 100 Liter sollen an eine Haushaltung nicht abgegeben werden; entsprechende Märgung dieses Quantums bei Rückfrage Nachfrage bleibt vorbehalten. Der im Spätherbst schon ein größeres Quantum bezogen hat, kann vorläufig nicht berücksichtigt werden. Der mit Grilling seiner Abgabe nicht gegen den Kommunalverband irgendeine im Nachhand ist, wird vom Bezug des Obstweins ebenfalls ausgeschlossen. Der Preis einschließlich Steuer wird auf 2.50 M. pro Liter festgesetzt.

Auf 4. Mai wird die Umlieferung in den Familien der Regierungen allgemein zugelassen. Anträge auf Umlieferung sind in der Zeit vom Montag, den 19. bis einschließlich Donnerstag, den 22. d. M. im Zimmer Nr. 15 unter Vorzeigen des Protokollbuches und Angabe der Nummer der Fleischkarte mündlich anzubringen.

Haftatt, den 16. April 1920. 963

Kommunalverband Haftatt-Stadt.

Saatkartoffeln.

Wir haben einen Baggon Saatkartoffeln behalt und rechnen mit der Auslieferung in den nächsten Tagen.

Kartoffelplanter, insbesondere die Inhaber von Kleingärten, werden ersucht, ihre Bestellungen am Montag, den 19. ds. Mts., Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. d. M., jeweils vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 4 des Rdt. Lebensmittelamtes, Hauptstraße 77, 2. Stock, anzugeben. Die Größe der Anbaufläche ist anzugeben und Ausweisarte vorzuzeigen. 960

Diffenburg, den 15. April 1920.

Kommunalverband Offenburg-Stadt.

Die Waren, welche das Reichsleiterlager dem Kleinhändler zuteilt, dürfen auch fernherhin nur an Minderbemittelte abgegeben werden. Die Entscheidung darüber, wer als minderbemittelt gilt, trifft die Kommission für Bekleidung und werden darüber Ausweise ausgestellt. Verechtigungscheine zum Bezug von Waren erhalten nur noch Personen, die im Besitze des „Minderbemittelten-Ausweises“ sind. Anträge auf Ausstellung von „Minderbemittelten-Ausweisen“ nimmt die Bekleidungsstelle (Rangerstraße 29) entgegen; für diejenigen, deren Geschäftsnamen mit „A bis C“ beginnt, am Montag, den 19. d. M. von 8-12 und 2-5 Uhr; die übrigen Familien werden später aufgerufen. Bei der Anmeldung sind Bescheinigungen des Arbeitgebers über derzeitigen Monatsverdienst (einschließlich Teuerungszulagen) des Familienoberhauptes und auch anderer verdienender Familienmitglieder vorzulegen. Anmeldungen ohne Bescheinigungen können nicht angenommen werden. Bei Personen ohne Verdienst tritt anstelle der Einkommensbescheinigung der Zettel über Steuer- und Umlagebeiträge.

Gleichzeitig werden alle Geschäfte erneut zur Einlieferung der monatlichen Bestandsverzeichnisse über Konsumwaren aufgefordert. In den freien Handel darf Konsumware erst dann kommen, wenn die Bekleidungskommission an der Hand der Bestandsverzeichnisse die Genehmigung erteilt. Den Bestandsverzeichnissen sind die Verechtigungscheine beizulegen. Die Waren unter Umgehung des Kleinhändlers abzugeben, ist nach der Verechtlichung des Kommissars des Reichswirtschaftsministeriums für Verteilungsbedarf von November 1919 unzulässig und auch unmöglich, da die Waren dem Reichsleiterlager direkt dem Kleinhändler zugehen. 960

Kommission für Bekleidung Offenburg.

Ab Freitag, den 23. April d. J.:
Speiseöl: auf die Fettmarke 4 je 1/2 Liter zu 2.50 M.
Speiseöl: auf die Marke 118 je 1/2 Pfund zu 1.20 M.
Grüsen: auf die Marke 119 je 1/2 Pfund zu 1.80 M.
Bohnen: auf die Marke 120 je 1/2 Pfund zu 1.60 M.
Linsen: auf die Marke 121 je 1/2 Pfund zu 1.25 M.
Runkelrüben: auf die Marke 122 je 100 Gramm zu 0.74 M.
Marmelade: auf die Marke 123 je 1/2 Pfund zu 1.85 M.
Kerzen: auf die Marke 124 je 1 Stück zu 1.10 M.
Bei den Apotheken und Drogerien ab Donnerstag, den 22. ds. Mts.:
Süßholzwurzel: auf die Marke 125 ein Briefchen zu 50 Pfg.

Kondensmilch: an die Volk- und Magermilch-Verordnungsbehörden gegen Vorzeigen der Ausweisarte bei den Milchabgabestellen eine Dose zu 7.30 M. ab Donnerstag, den 22. ds. Mts.

In der Stadt Obst- und Gemüsestände (Bauhof):
Kartoffeln: auf die Kartoffelmarke 2 je 8 Pfund, das Pfund zu 30 Pfg., und zwar:
Montag, den 19. d. M. an A bis E,
Dienstag, den 20. d. M. an F bis H,
Mittwoch, den 21. d. M. an I bis L,
Donnerstag, den 22. d. M. an M bis R u. Sch,
Freitag, den 23. d. M. an S bis Z auschl. Sch.
ferner
Bohnen als Kartoffelersatz auf die Kartoffelmarke 2 ein Pfund zu 2.20 M.
Bruchsal, den 15. April 1920. 955

Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt.

Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal. Bekanntmachung.

In Ausführung der vom Kassenausschuss beschlossenen und vom Oberbürgermeister genehmigten Beitragsfestsetzung auf 7% des Grundlohns und in Vollzug der Verordnung über Heranziehung des Grundlohns und Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 1. April 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 433) sind ab 19. April 1920 bei unserer Kasse folgende Lohnstufen und Beiträge maßgebend:

Bei einem wirklichen Arbeitsverdienst pro Tag	Zur Krankenversicherung			Zur Invalidenversicherung			Wohntilgung	Wohntilgung	Wohntilgung	
	Grundlohn	Lohnstufe	Beiträge pro Woche 7% vom Grundlohn	Lohnklasse	Beiträge pro Woche	Wohntilgung				
bis 1.50	1.-	1	42	28	14	1	18	9	9	57
2.50	2.-	2	84	56	28	2	34	17	17	73
3.50	3.-	3	126	84	42	3	42	21	21	105
4.50	4.-	4	168	112	56	4	50	25	25	137
5.50	5.-	5	210	140	70	5	50	25	25	165
6.50	6.-	6	252	168	84	6	50	25	25	193
7.50	7.-	7	294	196	98	7	50	25	25	221
8.50	8.-	8	336	224	112	8	50	25	25	249
9.50	9.-	9	378	252	126	9	50	25	25	277
10.50	10.-	10	420	280	140	10	50	25	25	305
11.50	11.-	11	462	308	154	11	50	25	25	333
12.50	12.-	12	504	336	168	12	50	25	25	361
13.50	13.-	13	546	364	182	13	50	25	25	389
14.50	14.-	14	588	392	196	14	50	25	25	417
15.50	15.-	15	630	420	210	15	50	25	25	445
16.50	16.-	16	672	448	224	16	50	25	25	473
17.50	17.-	17	714	476	238	17	50	25	25	501
18.50	18.-	18	756	504	252	18	50	25	25	529
19.50	19.-	19	798	532	266	19	50	25	25	557
20.50	20.-	20	840	560	280	20	50	25	25	585
21.50	21.-	21	882	588	294	21	50	25	25	613
22.50	22.-	22	924	616	308	22	50	25	25	641
23.50	23.-	23	966	644	322	23	50	25	25	669
24.50	24.-	24	1008	672	336	24	50	25	25	697
25.50	25.-	25	1050	700	350	25	50	25	25	725
26.50	26.-	26	1092	728	364	26	50	25	25	753
27.50	27.-	27	1134	756	378	27	50	25	25	781
28.50	28.-	28	1176	784	392	28	50	25	25	809
29.50	29.-	29	1218	812	406	29	50	25	25	837
30.-	30.-	30	1260	840	420	30	50	25	25	865

Die Beiträge der Versicherten stellen sich nach Inkrafttreten obiger Sätze folgendermaßen:

Sohnzahl	Krankengeld		Hausgeld		Wohngeld		Familienversicherung		
	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche	Sterbegeld für Ehefrau	Sterbegeld für ein Kind	
1	—75	4.50	—87 1/2	2.25	—75	5.25	20.—	10.—	6.—
2	1.50	9.—	—75	4.50	1.50	10.50	40.—	20.—	12.—
3	2.25	13.50	1.12 1/2	6.75	2.25	15.75	60.—	30.—	18.—
4	3.—	18.—	1.50	9.—	3.—	21.—	80.—	40.—	24.—
5	3.75	22.50	1.87 1/2	11.25	3.75	26.25	100.—	50.—	30.—
6	4.50	27.—	2.25	13.50	4.50	31.50	120.—	60.—	36.—
7	5.25	31.50	2.62 1/2	15.75	5.25	36.75	140.—	70.—	42.—
8	6.—	36.—	3.—	18.—	6.—	42.—	160.—	80.—	48.—
9	6.75	40.50	3.37 1/2	20.25	6.75	47.50	180.—	90.—	54.—
10	7.50	45.—	3.75	22.50	7.50	52.50	200.—	100.—	60.—
11	8.—	48.—	4.—	24.—	8.—	56.—	220.—	110.—	66.—
12	8.50	51.—	4.25	26.25	8.50	60.—	240.—	120.—	72.—
13	9.—	54.—	4.50	28.—	9.—	63.—	260.—	130.—	78.—
14	9.50	57.—	4.75	29.75	9.50	66.—	280.—	140.—	84.—
15	10.—	60.—	5.—	31.50	10.—	70.—	300.—	150.—	90.—
16	10.50	63.—	5.25	33.25	10.50	73.50	320.—	160.—	96.—
17	11.—	66.—	5.50	35.—	11.—	77.—	340.—	170.—	102.—
18	11.50	69.—	5.75	36.75	11.50	80.50	360.—	180.—	108.—
19	12.—	72.—	6.—	38.—	12.—	84.—	380.—	190.—	114.—
20	12.50	75.—	6.25	39.75	12.50	87.50	400.—	200.—	120.—
21	13.—	78.—	6.50	41.50	13.—	91.—	420.—	210.—	126.—
22	13.50	81.—	6.75	43.25	13.50	94.50	440.—	220.—	132.—
23	14.—	84.—	7.—	45.—	14.—	98.—	460.—	230.—	138.—
24	14.50	87.—	7.25	46.75	14.50	101.50	480.—	240.—	144.—
25	15.—	90.—	7.50	48.—	15.—	105.—	500.—	250.—	150.—
26	15.50	93.—	7.75	49.75	15.50	108.50	520.—	260.—	156.—
27	16.—	96.—	8.—	51.—	16.—	112.—	540.—	270.—	162.—
28	16.50	99.—	8.25	52.75	16.50	115.50	560.—	280.—	168.—
29	17.—	102.—	8.50	54.—	17.—	119.—	580.—	290.—	174.—
30	17.50	105.—	8.75	55.75	17.50	122.50	600.—	300.—	180.—

Wir bringen dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis, damit die Herren Arbeitgeber in der Lage sind, die auf die Versicherten entfallenden Anteile rechtzeitig in Abzug zu bringen. Tabellarische Übersichten sind nach deren Fertigstellung auf der Kassenverwaltung unentgeltlich zu haben.

Im Vollzug der neuen Verordnung sind die Arbeitgeber gehalten, den Kassen neue Lohnangaben, nach dem zur Zeit bestehenden Lohnen zu erstatten, zu welchem Zweck wir denselben in den nächsten Tagen entsprechende Vorkaufsanträge zur Genehmigung ausstellen lassen werden. Die nicht rechtzeitige oder unrichtige Erstattung der Lohnangaben ist unter Strafe gestellt.

Den Kassenmitgliedern ist zu empfehlen, diese Bekanntmachung auszuforschen und aufzubewahren. Bruchsal, den 13. April 1920. 2944

Der Kassenvorstand: F. Döhl.
Vorsitzender: Schäfer

Offenburger Anzeigen.

Öffentliche Aufforderung.

Zur Vorbereitung der kommenden Reichstagswahlen sind in hiesiger Stadt eine größere Anzahl Personen aufzufinden, die sich mit dem Ausfragen und Einzeichnen der Familienlisten befassen. In erster Reihe sind solche Personen dazu berufen, welche die allgemeinen Kenntnisse besitzen, die zum Verständnis dieser Aufgabe erforderlich sind und zugleich in ihrer Persönlichkeit eine Gewähr für die gewissenhafte Ausführung des ihnen übertragenen Amtes bieten. Freiwillige sollen in erster Reihe herangezogen werden. Es ergeht deshalb an alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich dieser Aufgabe freiwillig unterziehen wollen, und dazu in der Lage sind, die freundliche Bitte, sich schriftlich oder mündlich darüber — Zimmer Nr. 9 des Rathauses — anmelden zu wollen. Der anforderndsten Dringlichkeit wegen bitten wir, dies sofort, zu tun, spätestens bis 18. April.

Offenburg, den 14. April 1920. 957

Stadttrat.

Lebensmittel-Verorgung

Verkauft wird am Samstag, den 17. April, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-5 Uhr in der hies. Fruchthalle jedes Quantum frei-berwillig.

Epinat 1 Kilo-Dose M. 2.—
Sohltrabi 1 Kilo-Dose M. 2.—
Sauerkraut 1 Pfund 50 Pfg. 958

Städt. Lebensmittelamt Offenburg.

Gesangverein Cassalia.

Berichtigung.

In der Anzeige der gestrigen Ausgabe Seite 6, 1. Spalte

Frühjahrs-Konzert

Ein im Innentheil der Druckfehler enthalten. Es muß richtig heißen: **Nichtmitglieder** sind zu Gast wie es erteiltlich hieß „für Mitglieder“.

Am. Gesv. Gleichheit



Sonntag, 25. April nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Kühlen Krug“

Frühjahrs-Konzert

Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Friedrich, Opernsängerin b. Landes-Theater Karlsruhe, Herr Max Rint, Bariton, Männerchor der Gleichheit u. Doppelchor der Gleichheit.

Einschließend: Großer Saal. Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. Der Vorstand.

Druckartikel der Arbeiter-Bereine Bulach.

Am Sonntag, den 18. April, nachmittags 2 Uhr, findet im Rathausaal die

Begrüßung unserer Kriegs-Gefangenen

statt, wozu wir die hiesige Einwohnerschaft herzlich einladen. Nach dem offiziellen Akt im Rathaus

Familien-Unterhaltung mit Tanz im Erbsingen- und Trauben-Saale.

Die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter in Lohnverhältnissen betr.

Im Hinblick auf die zur Beschleunigung des Ausbruchs im Interesse der Volksernährung erforderliche volle Ausnutzung der Lohnverhältnismaschinen hat der Demobilisationskommissar für die Kreise Karlsruhe und Baden aufgrund von Riffer VII Absatz 3 der Verordnung vom 23. November 1918 über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter in der Fassung der Verordnung vom 17. Dezember 1918 allgemein die Genehmigung erteilt, die in den Lohnverhältnissen beschäftigten gewerblichen Arbeiter bis zu 2 Stunden täglich über die in § 3 der vorläufigen Landarbeitsordnung vom 24. Jan. 1919 vorgesehene Höchstarbeitszeit zu beschäftigen. Durch die genehmigte Überarbeit soll die Vornahme der zum Ingangsetzen der Maschinen erforderlichen Arbeiten vor Beginn der allgemeinen Arbeitszeit ermöglicht werden.

Karlsruhe, den 12. April 1920. 956 Der Vorsitzende des D. 3. 140 Demobilisationsausschusses.

An die verehrlichen Mitglieder des Bürgerausschusses! Auf die Tagesordnung der auf Freitag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, berufenen öffentlichen Versammlung ist als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden: Aenderung des Tarifs der städtischen Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen. Karlsruhe, den 14. April 1920. 950 Der Oberbürgermeister.

Städtische Handelsschule Abteilung Fachkurse.

Am 19. April werden bei genügender Beteiligung nachstehende Fachkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen eingerichtet:

1. Fremdsprachen: Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch. Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Briefwechsel.
2. Kaufmännisches Rechnen: Wiederholung des Buchrechnens mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen, Prozent-, Zins-, Diskont-, Kontoborrent- und Effektenrechnen.
3. Buchhaltung: Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und für Abschlußübungen und Bilanzkunde.
4. Kaufmännische Betriebslehre: (Unternehmung, Unternehmungsformen, Bilanz, Umsatz, Kosten, Reingewinn, Rentabilität und Sicherheit der Unternehmung, Buchhaltung und Statistik usw.).
5. Schreiben und Rechtschreiben: Deutsche und lateinische Schrift, Handschrift.
6. Stenographie: Systeme Gabelsberger und Stöze-Schrey. Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Rechtschreib.
7. Maschinenschreiben.

Ausdauer: Für jedes Fach sind in der Zeit bis Ende Juli bei 4 Wochenstunden 50 Unterrichtsstunden vorgesehen.

Für Maschinenschreiben wird außerdem noch ein Tageskurs von 8 Wochen Dauer mit 100 Unterrichtsstunden eingerichtet.

Anmeldungen werden täglich in den üblichen Geschäftsstunden von 8-12 und 2-4 Uhr, außerdem Mittwoch den 14., Freitag den 16. und Montag den 19. April, bis abends 1/8 Uhr in der Kanglei, Bittel 22, entgegengenommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Das Rektorat 925

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wiedereröffnung für Frauen und Mädchen am Montag, den 19. April 1920, Verpflegungsgebühr 10 Mk. täglich. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtige Frauen und Mädchen gegen eine Verpflegungsgebühr von 12 Mk. täglich aufgenommen werden. Anmeldung und Auskunft beim Stadt. Krankenhaus Karlsruhe. 941

Pferdefleisch-Verkauf.

Einführung der Marke 4. Serie C, gelbe Karten, Verkaufsstelle: Durlacherstraße 52. Freitag, den 16. 4. 20. Nr. 18 501-20 860. Kopfmenge: 125 Gramm Fleisch oder Würst. Karlsruhe, den 15. April 1920. 951 Stadt. Fleischamt.

Fröbel-Seminar für Kindererzieherinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüfung unter staatl. Leitung.

Karlsruhe i. B. 2957 Auskunft u. Prospekte: Fasanenschloßchen, Schlossbezirk 13. Geschäftsstunden täglich, ausgenommen Mittwoch u. Samstag 3-4 Uhr. Der Vorstand d. Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Der Kinderarten des Fröbelseminars Schlöckchen im Saffenenarten

nimmt nach Schluß der Osterferien am 13. April noch Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren auf. 2881 Anmeldungen täglich von 1/2-12 Uhr. Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Badisches Landestheater.

Freitag, den 16. April 1920. 961

6. Schiller-Vorstellung.

Maria Stuart

Trauerspiel in fünf Akten von Schiller. Anfang 1/2 Uhr. Mk. 7.80 Ende 10 Uhr.

Spielplan vom 17. bis 26. April.

Im Landestheater. Sa. 17. „Armut“ (M. Fr. 7. - So. 18. „Die Waise“ (M. Fr. 7. - So. 19. „Hilflos von der Welt“ (M. Fr. 7. - So. 20. „Kameraden“ (M. Fr. 7. - So. 21. „Erlin und Nolle“ (M. Fr. 7. - So. 22. „Die 22. V. Sinfonieconcert des Bad. Musikvereins, Solisten: Hebb, Tracema, Brägelmann, Josef Weiser, Dirigent: Felix Carlisle. Programm wird nach bekanntgegeben. (M. Fr. 7. - So. 23. „Hoheme“ (Hohe Fr. 7. - So. 24. „Neu einstudiert: „Wintermärchen“ (M. Fr. 7. - So. 25. „Garmen“ (M. Fr. 7. - So. 26. „Wintermärchen“ (M. Fr. 7. - So. 27. „Maria Stuart“ (M. Fr. 7. - So. 28. „Am weißen Röhl“ (M. Fr. 7. - So. 29. „Der Vorbericht der Vorausarbeiten zu den Wertags-Vorstellungen im Landestheater und zu allen Konzert- und Vorstellungen am Samstag, den 17. April in den Verkaufsstellen und an der Theaterkasse (Kaufgebäude, vormittags 1/2-1 Uhr. Verkauf zum Kassenpreis von Montag, den 19. April an. Vorverkaufrecht (je 2 Karten). Der Inhaber von Vorausarbeiten zu Garmen am 25., am Montag, den 19. April, nachmittags 1/2-5 Uhr. allgemeiner Verkauf hierzu von Dienstag, den 20. April an.

In der Festhalle

Freitag, den 16. April 1920. 962

Volkstümliches Sinfonie-Konzert des Landestheater-Orchesters

Dirigent: Alfred Lorenz. Solisten: Edith Salitz, Josef Pelscher. Anfang 7 1/2 Uhr. Mk. 1-3 Ende gez. 9 1/2 Uhr.

Rucksäcke

prima Ware selbstgefertigte Waren in verschiedenen Preislagen. M. Oswald, Karlsruhe, Schützenstraße 42. 2613

Zentralheizung. Lichter

Monteur gesucht!

Jul. Köhler, Dipl. Ing. Karlsruhe. 2050

Maus- und Küchen-Mädchen

für Wirtschaftsbetrieb zum sofortigen Eintritt 862

gesucht.

Zohn Nr. 125. - bei freier Station.

Städt. Arbeitsamt

Sachabf. für das Hotel- und Wirtshaus-Gewerbe

Zähringerstraße Nr. 98 (Erdgeschoss). 2966

Beginn eines neuen Schreibkurses

Montag, 19. April, zwischen 5-9 Uhr Spezial-Schreibschule F. Buck Lessingstraße 78. 2958

Sportleute

die Wert auf sportgerechte Waren legen kaufen bei Bedarf ihre Sport-Artikel bei



Kaiserstrasse 174.

Leistungsfähiges Sport-Spezialhaus. Verlangen Sie sofort Katalog.

Tanz-Kurs

Beginne am 24. April im Saale Restauration „Am Erbsing“ 58, Schützenstraße 58, einen neuen Kurs.

Anmeldungen erbeten am Mittwoch, Donnerstag und Samstag dieser Woche von 7-9 Uhr im Nebenraum des Lokals. 2915

Hochachtungsboll Eugen Stöhr, Tanzlehrer.

F. C. Frankonia Karlsruhe e. V. Sportpl. Durlach, Allee Straßenebahn-Haltestelle am Schlachthof.

Sonntag, Abend 1/8 Uhr im Schlachthof.

Spieler-Versammlung

Sonntag, d. 18. April nachm. 1/3 Uhr, auf unserem Platze: Viktoria Durlach gegen F. C. Neureuth

2. u. 4. Mannschaft in Blankenloch. Abfahrt wird in der Spieler-Versammlung bekanntgegeben. Familienausflug nach Blankenloch.

Voranzug! Samstag 24. April 1920 Fortsetzung d. Monats-Versammlung.

Sonntag, d. 25. April F. Vg. B. Baden I gegen Frankonia I

Schmucksachen aller Art und 2200 Pfandscheine werden preis angesetzt in Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Kaufe!

zu höchsten Preisen Kleider, Uniformen, Mäntel, Schuhe und Betten. Zuschrift. erb. an S. Ugelrad Effenweinstr. 32. 2783

Neuer Anzug

modern für jungen Mann von 17-22 Jahren zu verkaufen. Schärer, Erbsingstr. 22 III. 2960

Diwan!

neue, in Blau, Lila, grün und Stoffbezug billig zu verkaufen. Posternobelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25.

Zu verkaufen:

3,20 m schwarzer, kräftiger Anzugstoff 280 Mk., desgleichen 2,40 m für Pantalon aber: Dammenstoff 210 Mk. Nur an Erbsingstr. Köhlers Köhler, 30 III.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder die Quittungsbücher zur Dividendenausfertigung tunlichst bald in unseren Geschäftsräumen abzugeben. 4% Dividende für vollbezahlte Mitgliedschaften in Empfang genommen werden. Um schnellere Abfertigung zu ermöglichen bitten wir einen Ausweis mitzubringen. 3987 Karlsruhe, den 15. April 1920. Der Vorstand.

ALUMINIUM

Kochgeschirre Haushaltungs-Gegenstände sowie ganze Ausstattungen (Rein Aluminium) kaufen Sie vorteilhaft im Aluminium-Spezialgeschäft Gustav Nürberger Waldstr. 26 (neb. Res.-Kino) beachten Sie Schaufenster und Preis. Ständig, Eingang neuer Waren

Kinderwagen

empfehlen 2976 in reicher Auswahl zu billigsten Preisen J. HESS, Kaiserstrasse 123.

Eisenfässer und Kannen

zu kaufen gesucht. Angebote an Herte Compagnie, Karlsruhe Admerstraße. 2877

Keine Wanze mehr.

„Nicodan“ Erfolg verblüffend. - Bestl. Vertilg. Beste Zeit z. Brautverlobung. Kinderleicht anzuwendend altbewährt. Doppelpack Mk. 4.-, Verkauf bei Drog. O. Fischer, Karlsruh. 74, Drog. R. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bitte ausdrückl. nur Nicodan zu verlangen.

Hundererzengung.

Am Samstag den 17. April d. 3. vormittags 11 Uhr, wird in. Rhd. Hundebühner, Schlachthausstr. 17, ein herrenloser Schäferhundbuhner (weißlich), öffentlich gegen Bar veräußert. 949

Kaufat. Kaufat.

Verkauf von Alt- u. Möbel Befähigung ohne Kaufzwang erwünscht. Karl Rauch, Dreherstr. 3. Dreherstr. 3.

Durlacher Anzeigen.

Fleisch-Ausgabe. Diese Woche erfolgt die Ausgabe von Büchsenfleisch in nachstehender Reihenfolge, und zwar: Bei den Metzgern: Wreht, Wähler, Bull, Durr, E. Kefer Friedrich, Fejer Karl, Grieb, Kaufmann, Klenert, Knecht, Köffel Ernst, Köffel Hermann und Siegrist.

Sonntag, den 17. April ds. J8, vormittags von 8 bis 12 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben L bis mit Z, nachmittags von 1 bis 5 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis mit K.

Auf den Kopf der Bevölkerung werden 120 Gramm ausgegeben. Der Preis für 1 Pfund beträgt 5 Mk. Durlach, den 15. April 1920.

Kartoffel-Versorgung.

Auslandskartoffeln. Samstag Vormittag an die Buchstaben A und B. Sonntag Vormittag " " " C, D, E, F. Montag Vormittag " " " G und H. Dienstag " " " I und K. Ausgegeben werden pro Kopf 2 Pfund. Preis pro Pfund 25 Pf.

Außerdem erhält jede Versorgungsberechtigten Familie als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln pro Kopf 1/2 Pfund Bohnen zum Preis von 1 Mk. Die Kartoffeln werden in der Turnhalle der Friedrichshalle ausgegeben; die Bohnen in Stadt Verkauf (Schloßallee). 964

Saatkartoffeln.

Wir erwarten in den nächsten Tagen den Eingang von Saatkartoffeln. Vorkaufungen hierauf wollen sofort bei unserer Geschäftsstelle (Schloßallee) schriftlich unter Angabe des Bedarfs und der auszubauenden Fläche eingereicht werden. Preis vorausichtlich zwischen 45 und 50 Mk. pro Zentner. Durlach, den 15. April 1920. 960 Kommunalverband Durlach-Stadt.